



## Schulpsychologische Themen für Lehrkräfte

### Beteiligung am Unterricht mangelhaft

**In die Schulpsychologische Beratungsstelle kommen Schülerinnen und Schüler, deren Noten darunter leiden, dass sie im Unterricht nicht in Erscheinung treten. Ihnen wird in der Schule eindringlich gesagt, sie müssten sich mehr melden. Im Gespräch erzählen sie davon, dass sie sich an jedem Schultag ganz fest vornehmen aufzuzeigen und etwas zu sagen, aber dann sind die Stunden vorbei und sie haben wieder kein Wort von sich gegeben. Sie hoffen, dass es vielleicht irgendwelche psychologischen Tipps oder Kniffe gibt, die über die innere Sperre hinweghelfen.**

Manchen steht ihre Schüchternheit im Wege. Sie gehören zu den Menschen, die es in Gesellschaft grundsätzlich vorziehen zu beobachten und zuzuhören anstatt draufloszureden. Andere sind nur in der Unterrichtssituation scheu und schweigsam. Sie sind sehr selbstkritisch und deshalb unsicher, ob ihre Gedanken gut und wichtig genug sind, sie mitzuteilen oder sie trauen ihrem Wissensstand nicht und halten sich lieber zurück, ehe sie sich blamieren. Einige sind besorgt, sie könnten sich verhaspeln und hämische Bemerkungen und abschätzige Blicke ihrer Klassenkameraden auf sich ziehen. Auch die Kommentare mancher Lehrer lassen es ratsam scheinen, sich jedes Wort genau zu überlegen und rasch ist die Chance vorbei, sich zu beteiligen. Von den älteren hört man manchmal, dass sie ihre Mitschüler ablehnen und es ihnen deshalb widerstrebt, sich vor der ganzen Klasse zu Themen zu äußern, die ihnen persönlich am Herzen liegen. Auch wenn sich die individuellen Vorbehalte unterscheiden, gilt für die meisten: Sie können sich nicht überwinden, sich zu Wort zu melden, weil jede Äußerung nicht nur Mitteilung, sondern eine Probe ihrer Leistungsfähigkeit ist. Sie halten dem ständigen Bewertungsdruck im Klassenraum nicht stand. Die mündliche Note, wie sie umgangssprachlich heißt, macht ihnen das Leben schwer. Sie ist der andauernde Zwang, sich vor anderen zu produzieren und zu profilieren, auch wenn man lieber nicht auffällt und sich im Stillen mit seinen Aufgaben beschäftigt.

Nun ist nicht jeder stille Schüler aufmerksam bei der Sache. Es gibt auch die Desinteressierten und Bequemen, deren Stimmen im Unterrichtsgespräch nicht zu hören sind, weil sie keine Lust dazu haben sich anzustrengen. Meistens können Lehrer einschätzen, ob Bequemlichkeit oder Schüchternheit ihre Schüler von der mündlichen Mitarbeit abhält. Während manchmal ein deutliches Wort dem Lustlosen auf die Sprünge hilft, lassen sich Scheu und innere Vorbehalte nicht einfach abstellen, wenn es verlangt wird und es ist auch fraglich, ob das wünschenswert wäre. Jede Gruppe lebt davon, dass sie ruhige und lebhaft Mitglieder hat, solche, die sich gerne mitteilen und solche, die gerne zuhören. Was aus einem typischen Frontalunterricht wird, wenn etwa 25 junge Leute ständig zu Wort kommen wollen, lässt sich leicht vorstellen. Die Forderung mitzureden darf gar nicht von allen zu jeder Zeit ernst genommen und erfüllt werden, das wäre das Ende eines produktiven Unterrichts. Trotzdem wird vielerorts auf die Stillen erheblicher Druck ausgeübt. Sie sollen sich ändern. Dabei lässt sich ihre innere Barriere nicht so leicht durch Appelle und gute Vorsätze überwinden. Auch die Möglichkeiten einer Psychotherapie sind begrenzt, zumal man sich fragen muss, ob es ethisch vertretbar ist, einen Menschen durch eine aufwändige Behandlung umformen zu wollen, wenn (kleine) kontextuelle Veränderungen allen Beteiligten das Leben leichter machen würden.

Man kann diese Situation mit einer Straßenkreuzung vergleichen, an der viele schwere Unfälle geschehen. Um die Verkehrsteilnehmer zu schützen, hält man sie dazu an, sich korrekt an die Regeln zu halten und sehr aufmerksam und vorsichtig zu sein, die besonders gefährdeten schickt man zur Verkehrserziehung. Die Wirkung ist eher bescheiden. Grund genug, dass sich Verkehrsplaner mit der gefährlichen Stelle befassen. Sie entschärfen die Kreuzung durch eine andere Verkehrsführung, ändern die Ampelschaltung, legen vielleicht zusätzlich eine Insel an und in kürzester Zeit gibt es kaum noch Unfälle. Auch in der Schule gibt es „unfallträchtige Verkehrsführungen“ und ihren Gefahren ist durch individuelle Trainings nicht zufriedenstellend beizukommen. Statt an das Individuum zu appellieren, unermüdlich an sich zu arbeiten und alles zu tun, um einer fragwürdigen Anforderung gerecht zu werden, lässt sich der Kontext umgestalten und damit eine Situation schaffen, die es mehr Kindern und Jugendlichen erlaubt zu zeigen, was sie können.

Ansetzen ließe sich hier an dem Begriff der mündlichen Note, die korrekt eine Note für sonstige Mitarbeit ist, Somino, wie es in der Schule heißt. Gemeint sind damit sämtliche Leistungen rund um

die schriftlichen Arbeiten. Das sind nicht nur Mut und Bereitschaft, sich zu melden und vor der Klasse zu sprechen, sondern alle Aktivitäten, die den Unterricht voranbringen und zeigen, dass ein junger Mensch, wenn auch im Auftreten zurückhaltend, in der Sache aktiv dabei sein kann, z.B. Hausaufgaben und zusätzliche Arbeiten sorgfältig erledigen, in Gruppen mitarbeiten, die Ergebnisse übersichtlich darstellen und präsentieren, Gruppen- oder Stundenprotokolle verfassen. Mit einer weit gefassten Palette an Möglichkeiten, Engagement und Können unter Beweis zu stellen, tragen Lehrer entscheidend dazu bei, dass sich diejenigen Schüler, denen Ermahnungen und gute Vorsätze nicht auf den Weg helfen, in sonstiger Mitarbeit deutlich verbessern.

Damit ließen sich auch die unerfreulichen Auseinandersetzungen umgehen, die es bei der Bekanntgabe der mündlichen Noten immer wieder gibt. Ständig den Finger oben zu haben und zu allem und jedem etwas zu sagen, untermauert ja noch keinen Anspruch auf eine gute Note. Abgesehen davon wie demütigend es für den (über)eifrigen Schüler ist, sich sagen lassen zu müssen, Quantität sei noch lange nicht dasselbe wie Qualität, ist diese Bemerkung für die Stillen in der Klasse vollends abschreckend.

Oft ist eine geringe Beteiligung am Unterrichtsgeschehen ein Nebenprodukt ausgedehnten Frontalunterrichts. Die Arbeit in Kleingruppen ermöglicht mehr Kindern und Jugendlichen sich zu beteiligen und zu äußern. Ihr individueller Beitrag zum Gruppenprozess kann von Lehrern durchaus bemerkt und gewürdigt werden. Anregungen dazu gibt es in der Fachliteratur. Eine Fundgrube für kooperatives Lernen findet sich unter [www.igesonline.net](http://www.igesonline.net).

Schulpsychologische Beratung unterstützt Kinder und Jugendliche auf vielfältige Weise in ihren individuellen Bemühungen, in der Schule ihr Bestes zu geben. Die Grenzen dieser Bemühungen steckt der schulische Rahmen ab, in dem sie sich bewegen und behaupten müssen.

### **Autorin**

Dr. Regina Hastenteufel

Schulpsychologische Beratungsstelle der Landeshauptstadt Düsseldorf

Telefon: 0211.89-95340

E-Mail: [schulpsychologie@duesseldorf.de](mailto:schulpsychologie@duesseldorf.de)

Internet: [www.duesseldorf.de/schulpsychologie](http://www.duesseldorf.de/schulpsychologie)